

„Die EU muss klotzen, nicht kleckern“

Anfang Februar warnten die Klimaforscher der Vereinten Nationen (IPCC) in einem aufrüttelnden Bericht vor den Folgen der weltweiten Erderwärmung. Einer der Autoren ist Ottmar Edenhofer, 45. Der Chefökonom des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung fordert drastische Gegenmaßnahmen.

Herr Edenhofer, ist der Klimawandel noch aufzuhalten?

Nein. Wir können den Anstieg der globalen Mitteltemperaturen aber auf zwei Grad gegenüber dem vorindustriellen Niveau begrenzen. Damit könnten wir das Schlimmste verhindern.

Wie kann dies gelingen?

Bis 2020 müssen wir die Emissionen weltweit stabilisieren. Bis 2050 brauchen wir eine Minderung von 60 Prozent gegenüber 1990. Ende des 21. Jahrhunderts müssen wir eine nahezu emissionsfreie Weltwirtschaft erreicht haben.

Ist das mehr als nur eine Vision?

Das ist vielleicht eine Vision. Es ist aber keine Illusion. Das ist technisch machbar. Vorausgesetzt, die Politik stellt frühzeitig die Weichen.

Welche Weichen meinen Sie?

Wir brauchen international ehrgeizige Emissionsziele. Die bisherigen Anstrengungen sind völlig unzureichend. Auch das Kyoto-Protokoll ist nicht mehr als ein erster Schritt. Selbst wenn alle Länder ihre Verpflichtung daraus erfüllen, hat

das auf das Weltklima überhaupt keine Auswirkungen. Dies zeigt: Große Emittenten wie die USA, China und Indien müssen schleunigst einbezogen werden.

Welche Erwartungen haben Sie an den EU-Gipfel?

Die Regierungen müssen klotzen, nicht kleckern. Europa sollte Vorreiter sein. Wir müssen erneuerbare Energien verbindlich ausbauen. Wir müssen Energie drastisch einsparen. Wir brauchen Demonstrationsprojekte zur Kohlenstoffabscheidung und -deponierung. Der Emissionshandel muss reformiert werden.

Wie denn?

Wir brauchen ambitioniertere Emissionsobergrenzen für alle Beteiligten. Die Zertifikate sollten nicht verschenkt, sondern versteigert werden. Wir sollten den Handel international ausweiten, etwa auf Teile der USA. Staaten wie Kalifornien sind daran sehr interessiert. Außerdem sollte neben der Stromwirtschaft und der Industrie auch der Verkehr mit einbezogen werden. Das gilt für Fluglinien. Das gilt auch für den Auto- und Lkw-Verkehr.

Die EU streitet, ob 20 Prozent erneuerbare Energien bis 2020 verbindlich werden sollen. Sind Sie dafür?

Unbedingt. Ich bin dafür, dass wir diese Quoten festschreiben und dass sie zwischen den Staaten handelbar sind. Das würde es denjenigen Ländern den Einstieg erleich-

tern, die sich mit erneuerbaren Energien schwer tun. Und es würden den Ausbau beschleunigen, weil es vorwiegend dort passiert, wo es am billigsten ist.

Kann die Kernenergie zur Lösung des Klimaproblems beitragen?

Als vorübergehende Maßnahme kann man über längere Laufzeiten diskutieren. Aber nur, wenn die daraus entstehenden Gewinne zum Ausbau erneuerbarer Energien verwendet werden. Langfristig allerdings kann die Kernenergie nur einen kleinen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Sie wird global betrachtet höchstens ein Nischendasein führen. Derzeit sind weltweit 435 Reaktoren im Betrieb, 28 sind geplant. Um den Anteil der Kernenergie an der Stromproduktion konstant zu halten, müssten 400 neue Meiler gebaut werden, wenn man davon ausgeht, dass sich die Stromproduktion in den nächsten dreißig Jahren verdoppeln wird. Das ist völlig unrealistisch.

Sind die Verbraucher in der Pflicht?

Ja. Energiesparen ist richtig. Bislang hat das aber einen Haken. Denn Sparen führt dazu, dass die Preise vorübergehend sinken. Dies hat in der Vergangenheit eine steigende Nachfrage erzeugt, was wiederum zu steigenden Emissionen führte. Die Energiesparer haben die Energieverschwender finanziert. Das kann nur verhindert werden, wenn die Wirtschaft verbindliche Emissionsobergrenzen bekommt. Nur dann funktioniert das System.

Das Gespräch führte Jörg Michel.



Ottmar Edenhofer, IPCC